

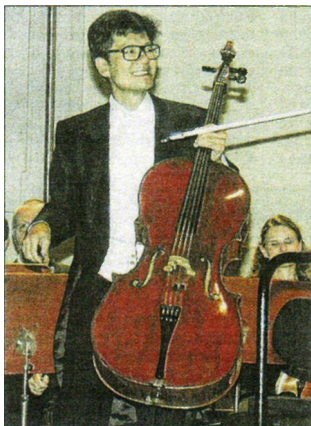
Fulminanter Auftakt mit erstklassigen Solisten

Gemeinsame Festwoche „Summer School!“ von Philharmonie und Musikhochschule eröffnet

VON ELISABETH AUMILLER

BAD REICHENHALL - Das Eröffnungskonzert der Reichenhall Philharmonie zur Musikwoche der ersten Reichenhaller Summer School wurde in der gut besuchten Konzertrunde zum bejubelten Event. Die Dozenten der Hochschule für Musik und Theater München, Natalia Prishepenko, Wen-Sinn Yang und Thomas Riebl, brachten mit ihren Soloauftritten Glanz ins Reichenhaller Musikleben. Beim fröhlichen Umtrunk nach dem musikalischen Genuss gab es Lob und Begeisterung für den gelungenen Start und viel gute Laune bei Musikern wie Konzertbesuchern.

„Keine Schuld ist größer als nicht Dank zu sagen“, befand Oberbürgermeister Dr. Herbert Lackner und richtete warme Worte an den Förderer und Gönner, Bayerns Kunstminister Dr. Wolfgang Heubisch und an Prof. Siegfried Mauser, Kurdirektorin Gabriella Squarra und Intendant Stephan Hüfner als Vertreter der Münchner



Wen-Sinn Yang beeindruckte mit Joseph Haydns Cello-Konzert.

Musikhochschule, der Kur-GmbH und der Reichenhaller Philharmonie sowie an die Sponsoren.

Heubisch berichtete in seinem Grußwort von einer gemeinsamen Fahrt mit Siegfried Mauser nach München, auf der Mauser die Gelegenheit geschickt ausgenutzt hatte, um dem Minister seine Summer School-Pläne in schillernden Farben und allen Details schmackhaft zu machen. Dabei vergaß er auch nicht, auf die fehlende finanzi-



Natalia Prishepenko spielte Tschaikowskys Violinkonzert fast schneller als man hören konnte.

elle Absicherung hinzuweisen. „Als Kunstminister konnte ich da nicht widerstehen“, so Heubisch, und damit war die Förderungszusage perfekt.

So konnte das Projekt mit fulminant gelungenem Start ins Rennen gehen. Unter der musikalischen Leitung von Dirigent Christoph Adt brillierten Wen-Sinn Yang mit Joseph Haydns Cellokonzert Nr.1 in C-Dur Hob. VIIb:1, Thomas Riebl mit dem Konzert für Viola und Orchester SZ 120 von Béla Bartók und Natalia Prishepenko mit Pjotr Iljitsch Tschaikowskys Violinkonzert D-Dur op.35.

Dazwischen erwies sich Prof. Mauser als redgewandter Moderator, der es als langen Weg bezeichnete, den zunächst utopisch anmutenden Plan, Meisterkurse mit Festivalcharakter einzurichten, zu verwirklichen.

Den Titel der Musikwoche „Klassik.Atmen“ fand Mauser sehr passend, sei es doch der „Odem“, der Leben gibt, und Musik, die nicht atmet, bleibe mechanisch. Aus geatmeter Musik lasse sich Freude schöpfen, und das sei der rote Faden, der die Kur mit der Musik verbindet.

Mauser gab noch Einblicke in die pädagogische Erfolgsarbeit der Dozenten und profunde musikwissenschaftliche Erläuterungen zum Konzertprogramm.

Wen-Sinn Yang entlockte bei Haydns Cellokonzert seinem Instrument singende Qualität bis in die hohen Lagen. Er legte in Korrespondenz mit Adt und dem Orchester vital frisches Tempo vor und variierte die fließende Melodik dynamisch vielfältig. Er spann feine Kantilenen im

Wechsel mit virtuosen Passagen, deren hoher spieltechnischer Anspruch in der brillanten Kadenz gipfelte.

Das Orchester begleitete mit musikalisch frischem Musizieren. Im langsamen Satz beeindruckte Yang mit feiner Legatophrasierung und eleganter Melodieführung, klar artikuliert und gleichzeitig empfindsam im Ausdruck. Klangsensibel spielte er die Kadenz.

Im 3. Satz herrschte flotte Rhythmik, und Yang bediente die hochvirtuose Forderung mit glänzender Bravour in technischer wie musikalischer Meisterschaft. Stellten Haydns Cellokonzerte musikgeschichtlich den Beginn der Entwicklung der konzertierenden Soloinstrumente mit Orchester dar, so bedeutet Béla Bartóks Violakonzert einen Endpunkt, wie Mauser erläuterte.

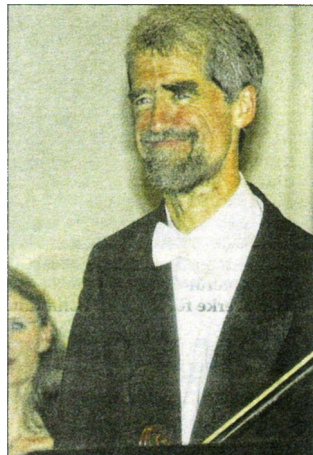
Schneller als man hören konnte

1945 kurz vor seinem Tod komponiert, ist das Konzert für Bratsche von Bartók nicht mehr von ihm instrumentiert worden. Der englische Bratscher William Primrose hatte das Werk in Auftrag gegeben in der Hoffnung, ein herausforderndes Stück für sein Instrument zu bekommen. Bartók schrieb ihm im September 1945: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass Ihr Violakonzert im Entwurf fertig ist. Der Stil ist recht virtuos. Wahrscheinlich werden einige Stellen unbequem oder unspielbar sein.“ Nun, für Thomas Riebl war es

nicht unspielbar. Ob es unbequem war, ließ er jedenfalls nicht merken, vielmehr zeigte er sein souveränes Können im meisterlichen Spiel. Er favorisierte den elegischen Klang der Bratsche in singender Tonqualität und holte die melodischen Elemente im Adagio-Satz an die Oberfläche. Das Orchester unter Adt sekundierte in gutem Zusammenspiel und ergänzte mit markanten Bläser-Farbtupfern.

Wie konnte es anders sein, als dass beim Publikum das romantische Tschaikowsky-Violinkonzert zum begeistert bejubelten Favoriten wurde. Natalia Prishepenko spielte es mit Hingabe und virtuoser Bravour. Der Komponist hat hier dem Geiger alle Facetten an technisch herausforderndem Raffinement, an brillanten Effekten und intensivem Gefühlsausdruck in die Hand gegeben. Prishepenko erfüllte diesen Anspruch auf beeindruckende Weise. Ihre ganze Person brachte sie ein und ließ ihre musikalische Empfindung technisch versiert in die Geige fließen.

Träumerisch kantable Linien zeichnete sie im melodisch fließenden 2. Satz. Zahlreich waren die Möglichkeiten im Final-Allegro, mit der Geige beinahe akrobatische Effekte zu vollführen. Adt nahm das Tempo so zügig, dass die Geige fast schneller spielte, als man hören konnte. Jubel und Begeisterung war da nicht mehr zu bremsen.



Thomas Riebl widmete sich mit Erfolg der Herausforderung von Bartóks Viola-Konzert. Fotos: Aumiller